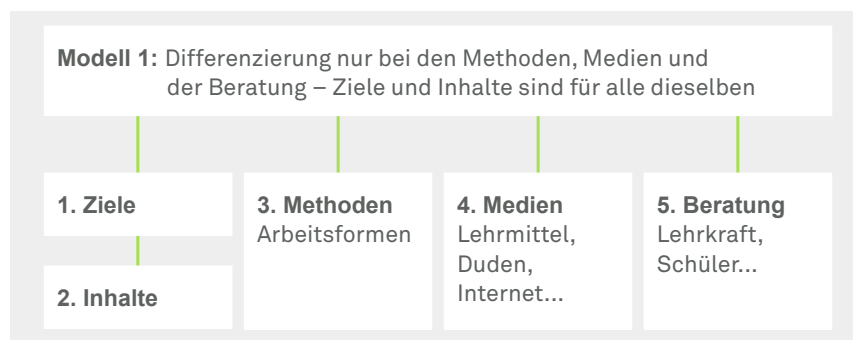


## 7.1 Differenzieren im Unterricht

Jeder Mensch lernt auf seine Weise. Deshalb ist eine Differenzierung im Unterricht nötig. In der Regel unterscheiden wir zwischen äußerer und innerer Differenzierung. Die äußere Differenzierung betrifft die Einteilung der Schüler und Schülerinnen in Jahrgangsklassen, Leistungs- und Neigungsgruppen. Bei der inneren Differenzierung geht es um Maßnahmen, die innerhalb einer Klasse getroffen werden können. Dabei sind zwei Grundformen zu unterscheiden, die einander nicht ausschließen, sondern kombiniert werden können. Wir zeigen, wie die Differenzierung im Unterricht umgesetzt werden kann.

*Erstens* gibt es die Differenzierung von Methoden, Medien und Beratung bei gleichen Zielen und Inhalten für alle Schülerinnen und Schüler in einer Klasse (Differenzierung auf einer Ebene).



Diese Form von Binnendifferenzierung kann ansetzen bei den Methoden, bei den Medien und beim Ausmaß der Beratung durch die Lehrkraft. Dabei zeigt sich im Unterricht zum Beispiel folgendes Bild: Die Lehrkraft führt in ein neues Thema ein. Dann lässt sie die Schüler und Schülerinnen selbstständig arbeiten. Sie verweist auf verschiedene Lehrmittel (4) im Klassenraum, fordert die Lernenden auf, in Gruppen eigene Lösungswege (3) zu suchen, und erklärt (5), vielleicht zum wiederholten Mal, dem Schüler X, wie die Aufgabenstellung zu verstehen sei. Die Schnell-Lerner fordert sie auf, den Langsam-Lernern zu erklären, wie sie vorgehen können. Am Ende steht die Prüfung. Alle Schülerinnen und Schüler bearbeiten dieselben Aufgaben (1 bzw. 2). Dass die vorgegebenen Ziele und Inhalte auf diesem Weg, bei einer Differenzierung nur auf dieser einen Ebene (beim Weg zum Ziel), erreicht werden, wäre an sich erstrebenswert, in der Wirklichkeit ist das aber äußerst schwer umzusetzen.

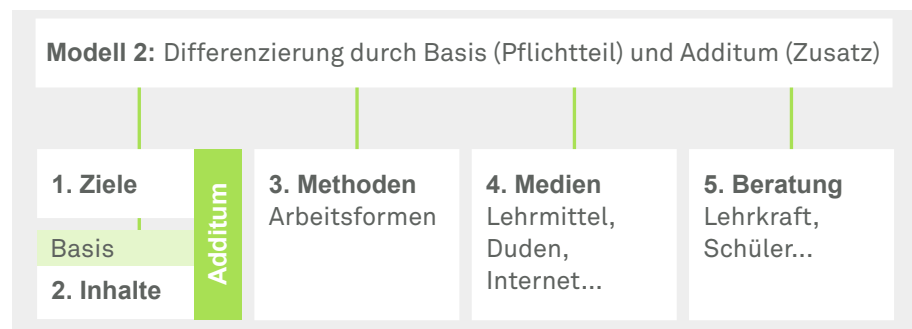
In einem gewissen Maß wird meist auch eine Differenzierung auf einer *zweiten Ebene* unvermeidlich sein. Differenzierung dieses Typs bedeutet, dass die Ziele und Inhalte für ein Fach mindestens zweifach aufgegliedert werden: (1)

## Instrument 7.1 Differenzieren im Unterricht

in eine für alle verbindliche Basis und (2) in zusätzliche Ziele und Inhalte in verschiedenen Aufbaustufen.

Das Arbeiten mit Leitprogrammen kommt dieser Vorstellung von Differenzierung sehr nahe (vgl. Instrument 5.3). Alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse bearbeiten zuerst den Basisteil. Dann wählen sie Aufgaben aus dem Zusatzangebot (Additum). Beim Arbeiten mit Leitprogrammen steht das Mastery Learning im Zentrum. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten eine Lerneinheit. Am Ende der Einheit steht eine Erfolgskontrolle. Zu einem frei wählbaren Zeitpunkt kann sich der/die Lernende zur Erfolgskontrolle melden und unter Beweis stellen, dass er/sie den Lernstoff beherrscht. Erst dann geht es zur nächsten Lerneinheit.

Beim Lernen mit Leitprogrammen ist der Unterricht stark zielorientiert. Die Lehrkraft hat ihn detailliert vorbereitet. Ziele (1) und Inhalte (2) im Basisteil können von den Schülerinnen und Schülern nicht selbst ausgewählt werden. Hingegen haben sie die Möglichkeit, ihr Lerntempo (3) selbst zu bestimmen, für die Bearbeitung der Aufträge unterschiedliche Medien (4) einzusetzen, in Partner- oder Einzelarbeit (3) die Probleme zu lösen. Durch eine Erfolgskontrolle erhalten sie von der Lehrkraft eine Rückmeldung (5) über den aktuellen Stand ihres Wissens. Nach Bedarf kann die Lehrkraft den einzelnen Schülern und Schülerinnen zusätzliche Hilfen anbieten. Ist der Basisteil bearbeitet, so stehen im sogenannten Additum (1 bzw. 2) für die Schnell-Lernenden weitere Aufgaben zur Verfügung.



Neben den Leitprogrammen bietet auch der Werkstattunterricht (vgl. Instrument 5.4) eine gute Möglichkeit, Unterricht individuell zu gestalten. Beim Werkstattunterricht arbeiten die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Sozialformen (3) und gehen von Posten zu Posten. An jedem Arbeitsplatz bearbeiten sie Aufgaben- oder Problemstellungen (1). Die Unterlagen dazu hat die Lehrkraft bereits minutiös vorbereitet. Neben vielen Gemeinsamkeiten mit dem Leitprogrammmlernen besteht ein gewichtiger Unterschied darin, dass nach den einzelnen Einheiten keine verbindlichen Erfolgskontrollen (5) durchgeführt werden. Der Werkstattunterricht zielt im Vergleich zum Leitprogramm zudem weniger auf die Wissensvermittlung (2) und auf ein

## Instrument 7.1 Differenzieren im Unterricht

# 7.1

tiefer gehendes, testbares Verstehen. Er ist eher eine gut organisierte Form der individuellen Themenbearbeitung.

Am meisten inhaltlichen Freiraum haben die Schülerinnen und Schüler bei der Projektmethode (vgl. Instrument 5.3). Hier suchen sie selbst Fragestellungen (2), setzen sich eigene Ziele (1), suchen eigenständig Materialien (4) und übernehmen die Verantwortung für das eigene Lernen (1 bzw. 5).

→ Weitere Tipps für das Differenzieren im Unterricht finden sich in:  
Berger, Martin/Pfiffner, Manfred (2018): Umgang mit Heterogenität an Berufsfachschulen. Didaktische Hausapotheke, Band 12. Bern: hep.

## 7.2 Über den Unterricht sprechen

Wenn der Lernprozess ins Stocken kommt, ist ein Gespräch mit der ganzen Klasse über den Unterricht notwendig. Wir haben dazu ein Instrument entwickelt, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler schriftlich zum Unterricht äußern können. Als Grundlage für ein Gespräch können einzelne Kriterien herausgegriffen und thematisiert werden.

### Unterrichtsklima

Kriterium	Beschreibung	Beitrag der Lehrkraft	Beitrag der Lernenden
Wertschätzung	Der Umgang zwischen Lehrkraft und Lernenden, aber auch unter den Lernenden ist wertschätzend, freundlich, respektvoll.		
Zusammenarbeit	Lehrkräften und Lernende, aber auch die Lernenden untereinander arbeiten gut zusammen, kooperieren gut.		
Angstfreier Unterricht	Die Unterrichtsatmosphäre ist angstfrei, man fühlt sich sicher und wohl.		
Steuerung mit positiven Mitteln	Die Lehrkraft steuert die Klasse durch Anerkennung, Ermutigung, Konzentration aufs Positive.		
Freiräume	Die Lernenden haben im Unterricht Freiräume für ihre eigenen Interessens- und Begabungsschwerpunkte.		

## 7.3 Mit Kritik umgehen können

Bestimmt sind Sie schon einmal von Kolleginnen oder Kollegen kritisiert worden. Oder Sie haben das Verhalten eines Schülers oder einer Schülerin kritisiert. Wir zeigen, auf welche Punkte Sie achten sollten, wenn Sie im Unterricht eine Kritik anbringen, und wie es Ihnen selbst (besser) gelingt, Kritik anzunehmen.

### Wenn Sie kritisiert werden

Gehen Sie möglichst weder zum Gegenangriff über noch verteidigen Sie sich. Idealerweise hören wir uns die Kritik ruhig an und überprüfen, inwieweit wir sie annehmen und von ihr lernen wollen. Zugegeben, das ist oft nicht leicht.

### Tief durchatmen

Wenn wir kritisiert und damit angegriffen werden, stockt uns oft der Atem. Atmen Sie zunächst ein paar mal tief durch. Damit können Sie meist den ersten Schmerz und den Impuls, selbst anzugreifen, vermindern.

### Distanz finden

Wenn immer wir kritisiert werden, ist es hilfreich, sich emotional ein bisschen von der Situation zu distanzieren. Das heißt nicht, dass Sie alles an sich abprallen lassen sollen. Es geht vielmehr darum, die Kritik nicht so heranzulassen, dass es wehtut. Stellen Sie sich dafür im Geiste neben sich und versuchen Sie, die Situation so sachlich wie möglich als Außenstehender zu betrachten. Wenn wir uns etwas von der konkreten Situation distanzieren können, erkennen wir meist viel eher, ob die Kritik gerechtfertigt ist oder nicht.

### Spielregeln einfordern

Sie müssen nicht jede Art von Kritik annehmen. Sie können durchaus ein paar Spielregeln festlegen und deren Einhaltung von Ihrem Gegenüber einfordern oder zumindest darum bitten. Sie können zum Beispiel sagen, dass es Ihnen leichter fällt, Kritik anzunehmen, wenn Sie auch etwas Positives zu hören bekommen. Nicht immer allerdings werden sich Ihre Gesprächspartner an Ihre Regeln halten. Versuchen Sie dennoch – wann immer möglich – Kommunikationsregeln auszuhandeln und auch einzufordern. Das ist einfacher mit Kollegen als zum Beispiel mit Ihrem Vorgesetzten. Denken Sie daran, dass Sie auch im Privatleben solche Regeln einführen können. Viele Familienstreitigkeiten könnten deutlich milder ausfallen.

### Aus Kritik lernen

Wie wir mit Kritik klarkommen, hängt auch wesentlich von unserer Einstellung zu Kritik ganz allgemein ab. Die meisten von uns sehen in einer Kritik einen Angriff. Versuchen Sie, jede Kritik als Chance zu sehen, etwas Neues zu lernen. Das erfordert ein bisschen Disziplin und Übung, kann aber helfen, Kritik besser annehmen zu lernen. Wenn wir kein Feedback von außen

## Instrument 7.3

### Mit Kritik umgehen können

# 7.3

bekommen, können wir nicht wissen, wo unsere Leistungen noch verbesserungsfähig sind.

#### **Nach Verbesserungsmöglichkeiten fragen**

Wenn Sie kritisiert werden, können Sie fragen, was Ihr Gegenüber anders machen würde oder ob es Ihnen helfen könne. Vielleicht hat er oder sie ein paar wertvolle Hinweise. Sie können dadurch sicherstellen, dass die Kritik konstruktiv und hilfreich ist. Sie stellen so auch fest, ob es Ihrem Gegenüber wirklich um die Verbesserung der Situation geht oder Sie aus anderen Gründen kritisiert werden.

#### **Sich selbst loben**

Zugeben: Lob von anderen ist schöner – aber wir können uns auch etwas Gutes tun, wenn wir unsere eigenen Leistungen selbst anerkennen. Haben Sie keine Angst davor, eingebildet oder eitel zu sein, nur weil Sie sich selbst loben. Es geht hier vor allem darum, liebevoll und fair mit sich selbst umzugehen. Wenn Sie etwas gut gemacht haben, können Sie mit sich zufrieden sein. Sagen Sie sich innerlich oder auch laut, dass Sie diese oder jene Sache gut gemacht haben. Belohnen Sie sich selbst für gute Leistungen.

### **Wenn wir andere kritisieren**

#### **Beginnen Sie jede Kritik mit einem Lob**

Bevor Sie eine andere Person kritisieren, loben Sie sie zuerst für etwas. Wenn Sie Ihre Kritik mit etwas Positivem einleiten, fühlt sich Ihr Gegenüber respektiert und gewürdigt, und die nachfolgende Kritik tut weniger weh. Ihr Gesprächspartner kann Ihnen dann leichter und offener zuhören.

#### **Wenn Sie glauben, es gäbe nichts Positives**

Vielleicht fällt Ihnen zunächst gar nichts Positives ein. Das liegt in der Regel nicht daran, dass es tatsächlich nichts Positives zu bemerken gibt, sondern daran, dass wir uns zu wenig Mühe geben, es zu erkennen. Denn: Es gibt immer etwas Positives zu sagen. Nehmen Sie diesen Grundsatz als Training und lenken Ihren Fokus auf positive Dinge!

#### **Finden Sie Gegen- und Verbesserungsvorschläge**

Es ist leichter, einen Gegenvorschlag oder einen Verbesserungsvorschlag anzunehmen als pure Kritik. Stellen Sie deshalb nicht das Problem, sondern die Lösung in den Mittelpunkt. Statt zu sagen, was Ihnen nicht gefällt, versuchen Sie das nächste Mal, einen konstruktiven Vorschlag zu machen.

#### **Beachtung verstärkt die Dinge**

In der Regel werden Dinge, denen wir Beachtung schenken, verstärkt. Wenn Sie sich nur auf die Fehler oder Unzulänglichkeiten einer anderen Person kon-

## Instrument 7.3

### Mit Kritik umgehen können

# 7.3

zentrieren, schenken Sie dem Negativen viel Aufmerksamkeit. Viel nützlicher ist es, Alternativvorschläge zu machen oder Tipps zu geben. Dann weist Ihre Kritik in die richtige Richtung, nämlich nach vorn auf eine Lösung zu.

#### **Ohne Gegenvorschlag keine Kritik**

Wenn Ihnen kein Verbesserungsvorschlag einfällt, sollten Sie sich überlegen, ob Ihre Kritik überhaupt angebracht ist. Anstatt die Person zu kritisieren, sagen Sie zum Beispiel: «Bei diesem und jenem habe ich noch kein gutes Gefühl.» Damit können Sie ein Gespräch über ein Problem beginnen, ohne Ihr Gegenüber direkt zu kritisieren.

#### **Machen Sie deutlich, dass Sie Ihre persönliche Meinung äußern**

Wenn Sie Kritik als Ihre ganz persönliche Meinung kenntlich machen, fällt es dem Gegenüber leichter, sich nicht angegriffen zu fühlen. «Meiner Auffassung nach könnte dies noch verbessert werden, und zwar ...» oder «Ich weiß nicht, wie Du das siehst, aber ich denke, dass ...»

#### **Ihre Kritik ist Ihre ganz persönliche Meinung**

Oft wird vergessen, dass Kritik immer aus einer persönlichen Meinung entsteht. Wie überzeugt Sie auch sein mögen, letztlich äußern Sie eine persönliche Ansicht, denn immer gibt es verschiedene Sichtweisen.

#### **Auch Vorgesetzte können sich irren**

Vielleicht sehen Sie sich als Vorgesetzte, Lehrkraft oder Elternteil in der Position, Ihre Meinung über die anderer zu stellen. Und tatsächlich können Sie mit Ihrer Kritik Recht haben. Denken Sie aber daran, dass verschiedene Wege möglich sind und es zu jeder Ansicht eine Gegenansicht gibt.

#### **Überprüfen Sie, ob Ihre Kritik angebracht ist**

Nicht immer ist Kritik tatsächlich notwendig. Wenn wir andere Menschen ungefragt kritisieren, weil wir glauben, es besser zu wissen oder weil wir der Person helfen möchten, denken Sie daran, dass jeder Mensch das Recht hat, Fehler zu machen. Wir lernen vor allem durch Ausprobieren. Wenn Sie eine andere Person kritisieren wollen, überlegen Sie zuerst, ob Ihre Kritik angebracht ist und ob der andere überhaupt an Ihrer Ansicht interessiert ist.

#### **Der Ton macht die Musik**

Überprüfen Sie, in welchem Ton Sie andere kritisieren. Besonders bei Menschen, die uns nahestehen oder mit denen wir schon lange zusammenarbeiten, achten wir oft nicht mehr auf den Ton. Dann wird aus unserer Kritik ein Anblaffen. Damit machen wir es der anderen Person schwer, uns zuzuhören und unsere Kritik anzunehmen. Mehr noch: Der Angegriffene wird vermutlich zum Gegenschlag ausholen und selbst angreifen. Und dann entsteht ein unnötiger Streit.

## 7.4 Aus Fehlern lernen

Im Unterricht ist der Umgang mit Fehlern von großer Bedeutung. Denn das Fehlermachen befördert und stärkt das positive Wissen. Anders ausgedrückt: «Nur wer weiß, was er nicht darf, weiß wirklich, was er tun soll, damit etwas gelingt» (Fritz Oser). Wie gelingt es uns, im Unterricht mit Fehlern so umzugehen, dass daraus positive Effekte für das Lernen entstehen? Wir haben dazu einige Anregungen zusammengestellt.

### Zwei grundsätzliche Dimensionen

#### 1. Gutes Unterrichtsklima

Fehler zu machen, ist für den Schüler/die Schülerin nicht unangenehm.

#### 2. Lernorientierung

Der Fehler wird als Lerngelegenheit genutzt.

### Dimensionen zum Umgang mit Fehlern im Unterricht (Fehlerkultur)

- Nicht Bloßstellen
- Ermunterung und Fürsorge
- Keine negative Lehrkraftreaktionen
- Mitschüler/innen-Reaktionen
- Gute Strategien und Intensität in der Auseinandersetzung mit Fehlern
- Keine negativen Emotionen
- Bedeutsamkeitseinschätzung und Fehlerbereitschaft
- Fehlertoleranz der Lehrkraft
- Umgang der Lehrkraft mit eigenen Fehlern
- Korrekturen und Repetitionsmöglichkeiten

### Positiver Umgang mit Fehlern

- Grundsätzliche Gesprächsbereitschaft
- Individualisierung: Die Erziehungsperson behandelt nicht jeden Schüler, jede Schülerin gleich
- Die körperliche Ebene/nonverbale Kommunikation stimmt
- Fehler als Lerngelegenheit nützen
- Kreativer, lustvoller Umgang mit dem Fehler
- Sich in den Denkprozess der Schüler/innen versetzen, daran anknüpfen
- Vertrauensvorschuss geben, im Voraus daran glauben, dass der Schüler, die Schülerin es besser kann

*Nach M. Spychiger, Universität Freiburg/Schweiz*



## 7.5 Lernstrategien fördern – ein Modell in fünf Phasen

Wie können Lernstrategien im Unterricht aufgebaut und gefördert werden?  
Wie führen ein Modell mit fünf Phasen auf (siehe Metzger 2004, S. 50-52).

### Phase 1: Sensibilisieren – Bedürfnis wecken

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, warum es Sinn macht, Lernstrategien und Kompetenzen zu fördern. Ohne Einsicht, warum sie jetzt ihr Lernen verändern sollen, finden keine nachhaltigen Lernprozesse statt. Wie können die Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisiert werden? Dazu drei mögliche Szenarien:

- Die Schülerinnen und Schüler füllen einen Fragebogen zum Lernen-Lernen aus und erkennen, dass in einem speziellen Bereich Handlungsbedarf besteht.
- Der Lehrer greift in der Klassenstunde Schülerwünsche und -erfahrungen auf wie «wir möchten erfahren, wie wir besser Fachtexte lesen können.» Er erstellt am Flipchart eine Liste und die Schülerinnen und Schüler entscheiden, was sie in der nächsten Zeit miteinander angehen werden.
- Bei der Vorbereitung zur Schlussprüfung merken die Schülerinnen und Schüler, dass sie ihr Prüfungsverhalten unbedingt verbessern müssen, wenn sie die Prüfung mit Erfolg bestehen möchten.

### Phase 2: Erste Ideen zur Verbesserung erarbeiten

Ist das Bedürfnis geweckt, so fragt die Lehrkraft zuerst, welche konkreten Methoden oder Techniken die Schülerinnen und Schüler bereits kennen. Die Ideen werden gesammelt und von den Schülerinnen und Schülern kommentiert. Die Lehrkraft moderiert und bringt die Schülerinnen und Schüler dazu, ihre Erfahrungen und Tipps in den Unterricht einzubringen. Dann werden die Ideen miteinander besprochen. Folgende Vorgehensweisen haben sich in der Praxis bewährt:

- Jeder Schüler schreibt auf einem Blatt zu einer Problemstellung (zum Beispiel wie man sich auf eine Prüfung vorbereitet) drei Ideen auf. Die Blätter werden weitergereicht, die Kolleginnen und Kollegen schreiben neue Vorschläge auf das Blatt.
- Die Schülerinnen und Schüler werden zu einem Brainstorming angeleitet; die Produkte werden gemeinsam ausgewertet.
- Eine Videoaufnahme wird im Klassenverband analysiert (zum Beispiel: Wie präsentiert der Experte im TV?).
- Es werden Rollenspiele durchgeführt (zum Beispiel simulieren einer mündlichen Prüfung). Die Beobachtungen und Erfahrungen der Teilnehmenden aus dem Rollenspiel werden gemeinsam ausgewertet.

**Phase 3: Das Wissen zum «Lernen lernen» wird systematisiert**

In der dritten Phase hält die Lehrkraft die Fäden in der Hand. Sie gliedert die gesammelten Ideen zu Gruppen, gibt Tipps ab, wie die Ideen umgesetzt werden können und verweist auf verschiedene Lehrmittel, in denen konkrete Handlungsanweisungen aufgeführt sind (Caduff & Pfiffner 2016; Maurer & Gurzeler 2017). Die Schülerinnen und Schüler wählen individuell Strategien und Arbeitstechniken aus, die sie anwenden möchten. Dazu einige Ideen zur Umsetzung:

- Die Lehrkraft führt an einem Beispiel eine Lernstrategie ein (zum Beispiel einen Fachtext bearbeiten). Sie trägt laut denkend den gesamten Prozess vor (von der Auswahl bis zur Selbstkontrolle). Die Schülerinnen und Schüler lernen hier am Modell.
- Die Schülerinnen und Schüler bilden Gruppen und wählen zu einem bestimmten Bereich eine oder mehrere Strategien selbstständig aus. Dann bearbeiten sie die entsprechenden Informationen aus dem Lehrmittel zum Thema «Lernen lernen» und suchen Beispiele, wie sie bei der Umsetzung konkret vorgehen können.

**Phase 4: Die Anwendung**

In dieser Phase wird geübt. Die ausgewählte Strategie wird in verschiedenen Situationen angewendet. Die Lehrkraft beobachtet dabei die Schülerinnen und Schüler und gibt gezielt ein Feedback. Allenfalls greift sie korrigierend ein und verweist nochmals auf die Unterlagen. In dieser Phase wird vor allem das prozedurale Wissen («wie») aufgebaut. Durch das Üben können bisherige Strategien verlernt und neue Strategien ins Repertoire aufgenommen werden. Mögliche Vorgehensweisen:

- Die Lehrkraft gibt Anwendungsbeispiele aus einem Lehrmittel vor.
- Die Schülerinnen und Schüler suchen selbst Beispiele und wenden das erworbene Wissen an.
- Die Lehrkraft verzichtet darauf, während der Informationsphase Notizen an der Tafel zu machen. Die Schülerinnen und Schüler müssen jetzt selbstständig notieren. Die Lehrkraft sammelt die Notizblätter ein und gibt eine Rückmeldung.

**Phase 5: Die Auswertung**

Die Schülerin oder der Schüler schaut zurück, analysiert das Vorgehen und stuft den eigenen Lernerfolg ein. Aber auch die Lehrkraft gibt den einzelnen Schülern oder Schülerinnen eine Rückmeldung. Dadurch können Korrekturen angebracht werden. Die Lernenden bestimmen jetzt selbst, ob die neue Strategie für das weitere Arbeiten eingesetzt werden kann oder ob andere Strategien erarbeitet werden müssen. Mögliche Vorgehensweisen:

- Die Lehrkraft gibt Leitfragen vor: Welche Strategien habe ich gewählt? Welche Strategien funktionieren? Welche funktionieren nicht? Warum? Was werde ich ändern?

## Instrument 7.5

### Lernstrategien fördern – ein Modell in fünf Phasen

7.5

- Die Schülerinnen und Schüler sprechen über ihre Erfahrungen, die sie im Lernjournal (vor allem in Phase 4) festgehalten haben.
- Die Gegenüberstellung «Fremdevaluation» und «Selbstevaluation» deckt auf, wo Lernerfolge zu verzeichnen sind und an welchen Stellen systematisch weitergearbeitet werden muss.

#### Literatur

Caduff, Claudio/Pfiffner, Manfred (2016): Selbständiges Lernen – Kompetenzen für Schule, Studium und Beruf. Zürich: Orell Füssli.

Maurer, Hanspeter/Gurzeler Beat (2017): Handbuch Kompetenzen (8. Auflage). Bern: hep.

Metzger, Christoph (2004): Wie lerne ich? Handbuch für Lehrkräfte (4. Auflage). Oberentfelden: Sauerländer.